

★ **Klassik**

Zwischen Welten

Einen Augenblick mag man zögern, wenn man die neue Aufnahme mit Lisa Batiashvili in die Hand nimmt. Wer ist Sulchan Tsintsadze? Der Begleittext stellt ihn kurz und knapp als einen der „renommiertesten Musiker Georgiens“ vor. In seinen Kompositionen zeigt sich der ausgebildete Cellist unter anderen von Schostakowitsch und Schebalin beeinflusst, aber auch von der georgischen Volksmusik.

Aus diesem reichen Fundus schöpfte Tsintsadze auch seine 16 Miniaturen für Streichquartett, seine ersten Kompositionen. Sechs Stücke davon hat Lisa Batiashvili Vater Tamas auf Bitten seiner Tochter für Violine und Streichorchester arrangiert. Das Ergebnis ist wunderbar – die Miniaturen ziehen den Hörer hinein in eine ganz eigene, tiefgründige Klangwelt voller Atmosphäre. Die zweite Miniatur „Sulika“ ist eine geniale melodische Erfindung, ihrem melancholischen Zau-

ber kann man sich kaum entziehen. Diese Musik aufzunehmen, zumal mit dem Georgischen Kammerorchester, war Lisa Batiashvili eine Herzensangelegenheit – es ist der Klang ihrer Kindheit.

Der Sprung zu Beethovens Violinkonzert ist dann nicht so groß, wie man vielleicht annehmen mag. Der Hörer wird nur auf eine ungewohnte Art eingestimmt. Ihn erwartet eine Interpretation von Format, eine Darstellung, die rundum stimmig ist. Die Pauke definiert gleich zu Beginn das straffe Tempo des Kopfsatzes, der Spannungsbogen trägt dann bis zum Schluss. Lisa Batiashvili lässt ihre Stradivari singen und leuchten, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen überzeugt einmal mehr als perfekt agierender Klangkörper mit einem markanten Klangprofil.

Norbert Hornig



**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Tsintsadze (arr. T. Batiashvili), Sechs Miniaturen; **Beethoven**, Violinkonzert op. 61; Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Georgisches Kammerorchester, Lisa Batiashvili (Violine und Leitung) (2007/2008)
Sony CD 886973340028 (56')

Diese CD erhält jeder neue Abonnent als Dankeschön (siehe auch S. 76).

★ **Klassik**

Perfekt

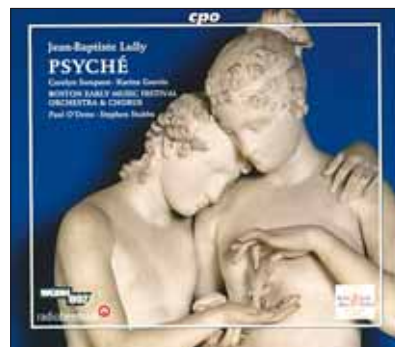
Lullys „Psyché“ entstand 1671 zunächst als „Tragicomédie en ballet“ und wurde 1678 zu einer großen „Tragédie en musique“ umgearbeitet. Die Verbindung von göttlicher Liebe (Amor) und menschlicher Seele (Psyche), die auf Venus' erbiterten Widerstand stößt und erst durch ein Machtwort Jupiters sanktioniert wird, wird hier in mannigfaltigen Allegorien und Divertissements verherrlicht. Bemerkenswert ist nicht nur die außergewöhnlich lange Schlusszene, in der Apoll, Momus, Bacchus und Mars den himmlischen Hofstaat unterhalten, sondern auch der Umstand, dass die Trauer über Psyches bevorstehenden – aber später abgewendeten – Opfertod nicht in französischer, sondern in italienischer Sprache Ausdruck findet.

Eine Spezialität des Boston Early Music Festival ist es, sich nicht nur in der Musik, sondern auch im Bühnenbild, im Tanz

und in der Regie möglichst genau an die historischen Gegebenheiten zu halten. Dadurch werden Wechselbeziehungen deutlich, die bei der Tempowahl, der Phrasierung, der Artikulation oder der Emphase geradezu automatisch zu überzeugenden Lösungen führen. So kommt es, dass in der vorliegenden Aufnahme nichts aufgesetzt oder maniert wirkt, dass alles einen organischen und zugleich sehr differenzierten Eindruck hinterlässt.

Dies ist nur möglich, weil die Riege von 22 Solisten ausnahmslos gut besetzt ist und mit Paul O'Dette und Stephen Stubbs zwei Experten die Leitung haben, die zugleich als Lautenisten mitwirken und daher die Musik von ihrer harmonischen Struktur her aufbauen. Die Interaktion zwischen Sängern und Instrumentalisten ist perfekt; auch das Beiheft lässt keine Wünsche offen.

Matthias Hengelbrock



**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Lully, Psyché; Carolyn Sampson, Karina Gauvin, Boston Early Music Festival Orchestra & Chorus, Paul O'Dette, Stephen Stubbs (2007)
CPO/JPC 3 CD 761203736720 (184')

★ Klassik

Angelotet

Haydns Klavierstücke – Unter diesem Oberbegriff sind Werke ganz verschiedenen Charakters zusammengefasst, Fantasien und Variationen, Bearbeitungen aus Sinfonien, Opern und Kammermusik und eine Sonate für Klavier vierhändig. Nur wenige davon schaffen es hin und wieder als Lückenfüller auf eine Sonaten-CD. Allein die zu Haydns bedeutendsten Kompositionen zählenden f-Moll-Variationen können als Repertoirestück gelten, das Pianisten von Paderewski über Rubinstein und Brendel bis Pletnev angelockt hat.

Bart van Oort zeigt uns Haydn in diesen Variationen als echten Zeitgenossen Beethovens, mit all dem Pathos und der großen Geste, die dazugehört. Er lotet tief in die Spannung zwischen der f-Moll-Melancholie und dem Augenzwinkern in Dur, von dem das Stück lebt, ehe er es in einem fantastischen Capriccio ausklingen lässt. Haydn soll ein gemütlicher „Papa“ gewesen sein? Nie im Leben.

Auch die vitale C-Dur-Fantasie von 1789 wird bei Oort zur mitreißenden Tour de Force, widerborstig, überraschend, quasi improvisiert. Für die an einen Hörnersatz erinnernde Passage betätigt er das Verschiebungspedal, ein an dieser Stelle sehr wirkungsvoller Effekt, ein Klang, der Räumlichkeit suggeriert. Und wie er die einzelnen Satzcharaktere und Bewegungsmodi in den Variationszyklen stilisiert, das zeugt von Kennerschaft. Da verwundert es nicht, dass selbst die Menuett-Folgen zur spannenden Angelegenheit werden. Der gute Geschmack verlässt Oort nur in der Bearbeitung des Paukenschlag-Andantes aus Sinfonie 94. Hier hat Haydn den berühmten Fortissimo-Akkord ausgespart, aber Oort lässt ihn dennoch krachen. Auch dass er alle Werke mit ein und demselben Hammerklavier spielt, ist nicht der Weisheit letzter Schluss.

Andreas Friesenhagen



**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★

Haydn, Klavierstücke; Bart van Oort
(Hammerklavier) (2007/2008)
Brilliant 5 CD 5028421937700 (334")

★ Jazz

Hommage

Strahlende Riffs von den Trompeten, es antwortet eine expressive Rockgitarre, eine Lady singt den Blues: „My man don't love me, treats me oh so mean ...“. Und die E-Gitarre hört nicht auf zu kommentieren. Wir sind mitten in „Fine And Mellow“, mitten in einer bemerkenswerten Hommage an die unsterbliche Billie Holiday. Hervorstechendstes Merkmal: Sie klingt nie wie Billie Holiday.

Unter Leitung des vielseitigen amerikanischen Arrangeurs Michael Abene nimmt die WDR Big Band Köln sich einige der bekanntesten Songs aus „Lady Day's“ Repertoire vor und bringt sie ganz neu zu Gehör. Den Gesangspart hat die in Freiburg ansässige Afrofranzösin Cécile Verny inne, mit ihrem Quartett (CVQ) und einem durch und durch eigenständigen Repertoire eine der profiliertesten Stimmen der deutschen Szene. Sie sucht nicht die vordergründige Annäherung an die

Ikone des Jazzgesangs, sondern interpretiert deren Songs auf ihre eigene Weise – was hier und da natürlich auch eine für „Lady Day“ völlig ungewöhnliche Scat-Einlage mit einschließt.

Nach dem bluesrockigen „Fine And Mellow“ prägen gedämpftes Blech, samtiger Streicherglanz und ein zartes Fender-Rhodes die Ballade „Detour Ahead“. Das kürzeste Stück ist eine besondere Perle der Arrangierkunst und steht nicht ohne Grund im Mittelpunkt des Albums: „Left Alone“, jene Ballade aus der Feder von Mal Waldron, dem letzten Klavierbegleiter Billie Holidays; den Text schrieb die „Lady“ persönlich, das Stück aber nahm sie nie selbst auf. Michael Abene setzt hier Vernys klare Stimme vor die Holzbläsergruppe der Big Band, also vor ein Saxophonquintett – großartig.

Berthold Klostermann



**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

WDR Big Band Köln feat. Cécile Verny,
Celebrating Billie Holiday; Cécile Verny
(voc), Michael Abene (arr, cond), WDR Big
Band Köln, Strings of the WDR Radio
Orchestra (2007)
CMO/Edel CD 4041306000666 (77")